

Die in Berlin eingetroffene, in der preussischen Tagespresse mehrfach besprochene Note des Wiener Cabinets in der Herzogthümer-Frage verwirft die Annexion rundweg, desgleichen die Februar-Forderungen und eine eventuelle Geldentschädigung. In den annexionsfreundlichen Kreisen herrscht deshalb große Niedergeschlagenheit.

Preußen. Magdeburg, 19. Dec. Die hiesige königliche Regierung hat unter dem 12. d. M. den Umfang ihres Bezirks eine Polizeiverordnung erlassen, wodurch jeder, der ein Schwein selbst schlachtet oder schlachten läßt, verpflichtet wird für dasselbe von einem amtlich concessionirten Fleischbeschauer mikroskopisch untersuchen zu lassen. Erst wenn das Ergebnis der Untersuchung das Schwein als trichinenfrei erwiesen hat, darf der Verkauf oder die Zubereitung zur Speise geschehen. Der Verordnung sind eine Instruction für die Kreisphysiker, die Prüfung von Fleischschauern betreffend, und eine Anweisung für die Fleischschauer zur mikroskopischen Untersuchung des Schweinefleisches beigelegt.

Baiern. München, 19. Dec. Es wird versichert, daß Herr v. Bülow seine Stelle als Vorspieler des Königs aufgeben und auch auf den Antritt seiner Stelle als Director des neu zu organisirten Conservatoriums verzichtet wolle. Der Bau eines Opernhauses im Glaspalast wird bis auf Weiteres nicht in Angriff genommen werden. — Der walachische Gutsbesitzer v. Radowitz, der Ferdinand Lassalle im Duell erschossen, ist nach einer telegraphischen Depesche, die seine Frau, die Tochter des bayerischen Legationsrathes v. Dönniges, an ihre Verwandten nach Berlin geschickt, vor einigen Tagen in Bologna an der Schwindsucht gestorben.

Mecklenburg. Der Landtag hat einen Antrag des Herrn Vock auf Verbesserung der Schulen und Lehrerstellen im ritterschaftlichen Gebiete mit großer Mehrheit abgelehnt. Auf diese Schulen hat nämlich die Regierung gar keinen Einfluß, sondern sie sind lediglich Privatsache des betreffenden Gutsbesitzers. Zur Confirmation sollen allerdings nur Kinder zugelassen werden, welche lesen und schreiben können und in den Glaubenslehren genügende Kenntnisse haben. Letztere beschränken sich auf den kleinen lutherischen Katechismus. Bei der jährlichen Rekrutenausshebung stellte sich heraus, daß ein sehr großer Theil der jungen Männer nicht oder sehr wenig lesen und noch weniger schreiben kann, und daß, während die Städter in solchen Angelegenheiten ziemlich bewandert sind, die Angehörigen des Domanium viel weniger leisten, diejenigen der Ritterschaft aber bei weitem am schlechtesten sind. Der Landtag lehnte, wie gesagt, den Antrag ab, weil die Kenntniß des Christenthums genügend sei; Rechnen und Schreiben wird für nachtheilig, Lesen wenigstens für ziemlich überflüssig gehalten. Mehr erzwingen zu wollen, sei ein durchaus ungerechtfertigter Eingriff in die persönliche Freiheit! Wer es nicht glauben will, kann es in dem gedruckten Comitebericht nachlesen.

Frankreich.

Paris, 20. Dec. Der Moniteur veröffentlicht einen Anschlag an dem Universitätsgebäude, worin es heißt: „Jeder Student muß seinen Matrikelschein bei sich führen und beim Eintritt in den Hörsaal vorzeigen. Wer seine Matrikel einem andern leiht, wird schwer bestraft. Ein Student der die Ordnung stört, kann seine Matrikel in einer oder mehreren Facultäten verlieren, zeitweise oder perpetuell von der pariser Universität relegirt werden.“

Italien.

Mailand, 14. Dec. Gestern wurde in der Nähe Neapels der Bruder des Deputirten Soldi, der Kassirer in einem Bankhause war, als Unterstandsgewerbetreibender der Räuber aufgegriffen und ins Gefängniß gebracht. Es ist jetzt eine allgemeine bekannte Sache, daß in der Capitanata und Basilicata die Räuber von den bessern Klassen der Gesellschaft unterstützt und beherbergt werden, und daß mithin von einem baldigen Aufhören dieser schrecklichen Landplage keine Rede sein kann. Und eine solche Bevölkerung macht noch darauf Anspruch, eine civilisirte genannt zu werden?

Königreich Sachsen.

Aus Weissenburg wird den Subiss. Nachr. berichtet: Bei dem am 11. in Diehja (Dorf im preuß. Regierungsbezirk Plegnitz, bei Riechly gelegen,) abgehaltenen Jahrmärkte sind von zwei unbekanntem Individuen mehrere falsche sächs. Thaler, sowie 10- und 5-Ngr.-Stücke von Blei verausgabt worden. Die Thaler tragen sämmtlich die Jahreszahl 1862, welche zusammengelaufen ist, daß Brustbild ist gut, das Wappen dagegen nicht gut ausgeführt. An der Jahreszahl sind die Thaler wie Kugeln abgekloppt, auch haben sie nicht die gehörige Rundung, und die Umschrift: „Gott segne Sachsen“ fehlt ganz. Eine Ausfuchung bei einem Holzhändler in Arndorf hat zu keinem Resultat geführt.

Feuilleton.

Der Scharfrichter.

(Fortsetzung.)

Florian's Gefühle hatten an Magdalene gehaftet, bevor er die Macht, welche sie über ihn erlangt, geahnt hatte, und schnell, wie die Rosenknospe sich über Nacht zur vollen Blume entfaltet, war ihm jene Ahnung gekommen und mit derselben die Offenbarung; und bevor er noch Zeit gehabt, an die Folgen zu denken, war das entscheidende Wort gesprochen und der Bund durch Hand und Lippe bestätigt. Aber dann, nach jener Stunde, die ihm die Blume des Lebens gegeben, war das Erwachen schnell gefolgt; und der Traum, der ihn so selig umfangen, war der schreckensvollen Wirklichkeit gewichen. Der Zauber war gebrochen, das Licht verschwunden, und das Chaos des Schreckens und der Angst öffnete von Neuem sein düsteres Thor.

Einige Wochen nach Florians Ankunft in seinem Asyl hatte er eine Unterredung mit seinem Gastfreunde gehabt. Derselbe hatte ihm dringend gerathen, nicht früher an eine Weiterreise zu denken, bis jede Gefahr einer Verfolgung beseitigt sein würde. Florian hatte diesen Rath befolgt und seine Besorgnisse und Kengste waren unter den erheiterten Gefühlen der Sicherheit

und des Vertrauens gewichen. Liebenden ist die Gegenwart Alles. Florian lebte in derselben. Die Prüfungen der Vergangenheit und die Drohungen der Zukunft nahmen mildere Farben an und fielen nach und nach fast in Vergessenheit. Wochen und Monate zogen unbemerkt vorüber; das junge Paar betrachtete, dachte nicht an den Lauf der Zeit, und der schlaue Scharfrichter, der die wachsende Neigung der Beiden im Geheimen bewacht und nun die vollständige Werbung des jungen Mannes von seiner Tochter erfahren hatte, freute sich des Gelingens seiner List.

Eines Morgens, als Magdalene das Zimmer verlassen, nahte er sich seinem Gaste und sagte lächelnd:

„Ich denke, junger Mann, es ist Zeit für Sie an die Erlernung des Geschäftes zu gehen. Begleiten Sie mich in meine Werkstätte.“

Florian blickte erstaunt den Sprecher an und folgte ihm dann ohne Zögern hinab in den weitläufigen Keller. Der Alte erschloß eine Thür, welche Florian nie zuvor bemerkt hatte, und Beide traten in ein großes Gemach. Verschiedene Schwerter und Beile zierten die Wände des tiefen Gewölbes, in dessen Hintergrunde eine kleine Erhöhung angebracht war. In der Mitte derselben befand sich ein länglicher Block; verschiedene Kohlköpfe waren vermittelst hölzerner Blöcke auf demselben befestigt und ein breites Beil lag handgerecht daneben. Der alte Scharfrichter schritt vorwärts, ergriff das Beil, prüfte sorgfältig seine Schärfe und reichte es dem entsetzten Florian.

„Hier, mein Sohn,“ sagte er gütig aber fest, „versuchen Sie ihre Stärke an diesen Kohlköpfen. Es ist eine leichte Arbeit, die nichts erfordert als eine feste Hand.“

„Barmherzigkeit!“ schrie Florian, der in tödtlicher Angst zurückfuhr, „es kann nicht Ihr Ernst sein.“

„Nicht mein Ernst?“ fragte der Alte barsch. „Nicht mein Ernst? — Ich versichere Sie, junger Mann, daß ich Ihre Bereitwilligkeit als etwas sich von selbst Verstehendes voraussetze. Sie lieben meine Tochter und haben um ihre Gegenliebe geworben — und ich vertraue Ihnen in so weit, daß ich Sie nicht für einen Mann halte, der sich unehrenhaft beweisen könnte.“

„Gewiß nicht!“ entgegnete Florian mit redlichem Eifer. „Ich liebe Magdalene von ganzem Herzen und kenne kein größeres Glück, als die Vereinigung mit ihr.“

„Ich bot Ihnen dieses Glück, mein Sohn,“ sagte der Scharfrichter mit zurückkehrender Freundlichkeit. „Sie mochten aber die Bedingungen nicht und schlugen es aus. Ohne meine Erlaubniß einzuholen, haben Sie sich seitdem um die Neigung meiner Tochter beworben und haben sie gewonnen. Sie haben das ehrliche Wort eines Mannes versündigt und ferner kein Recht vor den Bedingungen zurückzuschrecken. Es ist hohe Zeit, ich wiederhole es, zu einem Entschluß zu kommen und sich mit Fleiß und gutem Willen dem einzigen Wege zuzuwenden, auf welchem allein Magdalene erworben werden kann.“

„Der einzige Weg?“ fragte Florian schüchtern. „Ich habe,“ fuhr er nach einer kurzen Pause etwas muthiger fort, „um Ihrer Tochter willen die Welt mit ihren Vorurtheilen vergessen, aber ich bin jung und strebsam, ich besitze schätzenswerthe Kenntniße und durch dieselben wird es gelingen, Beschäftigung zu finden und die Mittel zu erwerben, um eine Familie zu gründen. Entsagen Sie, mein lieber Vater, o, entsagen Sie diesem entsetzlichen Gewerbe.“

„Halt!“ gebot der Scharfrichter und seine Stimme wurde laut und bitter. „Halt! — Und meine Tochter? Was soll aus ihr werden? Gesezt selbst, es wäre möglich für Sie, nach so langem Verweilen unter meinem Dache zurückzukehren in die Gemeinschaft der Menschen, Magdalene ist für immer von derselben ausgeschlossen. Aber täuschen Sie sich nicht. Sie haben weder Muth noch Entschiedenheit genug, um in und mit der Welt und für dieselbe zu leben. Ihre ursprüngliche Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft haben Sie eingebüßt für alle Zeit. Wagen Sie es, Ihr Asyl zu verlassen, und das Schwert der Gerechtigkeit wird Sie erreichen, wohin Sie sich auch wenden mögen. Nein, nein, Florian,“ setzte er milde hinzu, „wanken Sie nicht. Ich liebe meinen kräftigen Schwiegersohn zu sehr, um ihn so hoher und tödtlicher Gefahr auszusetzen. Hier, lesen Sie dieses Blatt, der Inhalt wird Sie zur Besinnung bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Aufklärung über Trichinen.

Die massenhaften Erkrankungen und vielen Todesfälle in Hedersleben bei Magdeburg, so wie ganz neuerdings in Seitendorf bei Zittau an Trichinen haben selbstverständlich überall das allgemeinste Aufsehen erregt. Aller Orten, in Stadt und Dorf, bilden jetzt die Trichinen einen Hauptgegenstand der Gespräche und der Unterhaltung in allen Schichten der Bevölkerung.

Wir meinen daher, es sei Pflicht eines Tageblattes, das, was zur Belehrung und Aufklärung über Trichinen beitragen kann, seinen Lesern ohne Verzug mitzutheilen. Wir wählen dazu folgenden sehr gediegenden Aufsatz, den die neueste Nr. der Deutschen Allgemeinen Zeitung in ihren Spalten bringt. Sie schreibt:

Ueber die Trichinen, ihr Vorkommen in den lebenden Schweinen, die beste Art sie zu erkennen, die Gefahr ihrer Uebertragung in den menschlichen Organismus und die Mittel, dies zu verhüten — Fragen, die, nachdem die Furcht vor den Trichinen einige Zeit lang nur zu sehr wieder geschwunden und damit auch die nöthige Vorsicht dagegen erschlaft war, neuerdings, seit dem furchtbaren Unglück in Hedersleben, aufs neue stark in den Vordergrund getreten sind — über alles dieses gibt eine Arbeit des als Mikroskopist und Landwirth gleichberühmten Professors Dr. Julius Kühn in Halle: „Untersuchungen über die Trichinenkrankheit der Schweine“, erwünschte Auskunft. Einem Auszuge daraus, den in den Leipziger Nachrichten mit dankenswerther Beiferung Dr. W. Hamn gibt, entnehmen wir zu allgemeinem Nutz und Frommen Folgendes, indem wir den Wunsch und die Mahnung beifügen:

daß b
verwe
eine g
Beihü
folgen
nenkre
tion m
fer T
2
lizeid
aus n
ständig
3
Schwe
dere B
4
günstig
zuübem
5
einiger
Hülfs
theilen
insbef
Nähe
Ober-
6
fen als
Verdäc
ten un
gegen
von C
wie die
7
eine Br
8
Verkau
über v
bedroh
ähnlich
zu eine
würde
9
rung e
der S
Präpar
Chinen
zu beje
Genick-
gemusck
in der
Gegend
die W
den zw
hören.
Abliefer
gewährt
von nu
und die
Schwe
10
selbst d
dennoch
sen, so
Kochen
kochten
ner Tr
11
auf vor
bereitete
frische
12
nen Sa
13
genieße
hat, sod
14
den Vor
mit trid
von Zw
• Bie
• Stei
• Sch
• Auc
in Sch